

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 3

Artikel: Ergriffenheit
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergriffenheit

Anfang dieses Jahres ist der Maler Ernst Morgenthaler gestorben. Seine Bilder kommen uns nun noch empfindlicher, zarter vor, so als ob nun auch sie verwaist wären. Denn sie weisen ganz und unentwegt auf das persönliche Erleben des Malers selber hin. «Kunst», sagt Ernst Morgenthaler in seinen Aufzeichnungen «Ein Maler erzählt», «Kunst ist von Anfang an da und heißt Ergriffenheit.»

Dieses Ergriffensein des Lebendigen im Dasein hat kein Maler unmittelbarer, ehrlicher, mit weniger Umschweifen, gleichsam nüchterner im Bild zu gestalten, zu realisieren versucht als Ernst Morgenthaler. Zwar kann auch er der Notwendigkeit sich nicht entziehen, zum distanzierenden Stofflichen – dem handwerklichen Material, aus dem das Bild gemacht ist – zu greifen. Aber es liegt nur wie eine dünne verletzliche Haut über dem Innern, dem Ergriffensein. Denken wir an den Satz von Novalis, daß das Äußere ein in Geheimniszustand erhobenes Innere sei, dann ist es in Morgenthals Bildern, als ob das nackte Innere eben am Durchbrechen durch diese Haut des Geheimnisses, durch das Äußere, wäre.

«... Mir ging es um die im letzten Licht eines warmen Sommerabends noch intensiv aufleuchtende Natur. Es ist dies ein ganz kurzer Moment, den man nur im Hochsommer erlebt. Aber eben, das Erlebnis dieses Moments suchte ich zu realisieren, nicht ein Kuhgespann. Ein solches ist mir freilich dort begegnet... und es hat auch seinen Anteil... an der Einmaligkeit jenes Abends...», schreibt der Maler einem das «Kuhgespann» bemängelnden Arbeiter, «... ein Maler soll nicht eine Korrektheit anstreben, die mit seinem Erlebnis nichts zu tun hat.»

In einer kleinen Kirche in Los Masos in Südfrankreich begegnet Ernst Morgenthaler der Holzplastik eines Sculpteur naïf, die den

Joseph mit dem Jesuskind darstellt: «Das Kind ist so klein, daß es mit dem senkrecht nach oben gereckten Ärmchen gerade den Zeigefinger des Vaters erwischt. Es trägt ein langes Röcklein und sieht ein wenig aus wie eine verkleinerte erwachsene Person. Aber das gibt ihm gerade etwas Rührendes. Die beiden spazieren so, wie am Sonntagmorgen ein Vater mit seinem Kinde spaziert.» Das Kind – er selber, an der Hand seines Vaters: getragen, gegangen, in die große weite, in die atemberaubende Welt hinaus, hinein – die «Kindheitserinnerung»; spüren wir nicht den angehaltenen Atem des Kleinen, wenn er mit seinen tastend ausgreifenden, weiten Schrittchen nachzukommen versucht?

Die Ergriffenheit, das Erleben, das Rührende, der Moment, das Einmalige – Ernst Morgenthals Kunst gründet im Subjektiven und Persönlichen. Damit steht sie im Gegensatz zur Theorie einer «reinen Kunst», die dem Bild nur durch Ausklammerung alles Persönlichen und Einmaligen (in Analogie zu einer wissenschaftlich objektiven Methode) Gültigkeit und Dauer geben zu können meint. Wenn wir aber in unserm Dasein überhaupt etwas ewig und wirklich nennen können, ist es dann nicht der zeitlose Augenblick unserer Ergriffenheit? Das Erlebnis ist das was uns anruht. Diesen Augenblick der Rührung (das Unsichtbare) zum Bild (ins Sichtbare) zu gestalten: darum geht es in Ernst Morgenthals Werk. Das bedeutet für den Künstler im gegebenen Augenblick alle Kräfte zusammenfassen und den Sprung (vom Ungestalteten ins zu Gestaltende) wagen. Morgenthaler malt nicht sein künstlerisches Pathos, er malt seine menschliche Ergriffenheit und tut dabei so, als ob das alltäglich wäre. Alle Kunst aber wandelt ins Objektive, was immer ihr zum Bild zu machen gelingt.

Gubert Griot